

der Weihen (der vom Rittergutsbesitzer Wunderling, Leutnant d. R., in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellte Rittergutshof) waren schön und sinnreich geschmückt, und es hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum dazu eingefunden. Eingeleitet wurde das Fest mit einem vormittags von 10 bis 11 Uhr beim Kriegerdenkmal ausgeführten vorzüglichen Konzert der dazu engagierten Thoranter Stadtkapelle. Dann folgte die Einholung durch Festreiter und der Empfang der teils mit Geschirr, teils zu Fuß herbeigekommenen auswärtigen Vereine und Ehrengäste, Abgabe der Fahnen an die Fahnenwache usw. und eine Besprechung der Vorfälle im Ortsgasthof. Hier auf stellten die Vereine unter Vorantritt der Festreiter und unter den Klängen mehrerer Musikkapellen zur Abholung der Ehrengäste und des Festvereins und der Ehrenjungfrauen mit der zu wehenden Fahne, und nach 2 Uhr nahm, nachdem sich alles um das Festpodium positioniert hatte, die Weihenfeier ihren Anfang. Der Männergesangsverein eröffnete sie mit dem erhebenden Liede: „Brüder reicht die Hand zum Bunde, worauf Rittergutsbesitzer Wunderling die Erschienenen mit schwingenden Worten bewillkommnete. Die Rede gipfelte in einem warmen Appell zur Vaterlandsliebe und in einem dreifachen Durra auf Kaiser und König. Anschließend intonierte die Musikkapelle die Nationalhymne. Hierauf entbot der Gemeinde- und Festvereinsvorstand Jtschoke den Versammelten herzlichste Willkommensgrüße namens des Ortes und des Festvereins und gab seiner großen Befriedigung über die allseitige tege Anteilnahme am Feste Ausdruck. Dann folgte der Vortrag eines weisevollen gemischten Chores. Hierauf hielt der Ortsparrer Teuffer die Weihenrede. Der Festredner verwies auf die Zeit vor 100 Jahren, auf die neue Verfassung der Heeresmacht, und kam dann auf die vor 5 Jahren erfolgte Gründung des Vereins zu sprechen, dessen nun zu wehende Fahne er als Sinnbild unentwegter Treue zu Kaiser und Reich, König und Vaterland und der Aufmunterung zur Ausdauer im Kampfe ums Vaterland kennzeichnete. Er weihte die Fahne mit den Worten: „Gott zum Dienste, dem König, Kaiser und Vaterland zu Ehre und den Kameraden als Symbol echter, treuer Kameradschaft!“ Die Hülle fiel und der stellvertretende Bezirksvorsitzer Apotheker Kind-Meißner übergab die geweihte Fahne unter begründenden und erläuternden Worten im Auftrage des Bundes und Bezirkes dem Festverein und verpflichtete den Bezirksbesitzer Kirchbach-Neufkirchen als Fahnenenträger. Des weiteren übergab Herr Kind dem Festverein die Fahnenstücke des Kaisers und des Königs mit einem dreifachen Durra auf diese. Sodann übergab Herr Jtschoke die Fahne unter ermahnenden Worten dem Fahnenenträger. Bezirkschriftführer Bürgerkassendirektor Fischer-Meißner überreichte unter ehrenden Worten dem Festverein einen von Brüdernvereinen des Bezirkes an Stelle der Fahnenstücke gestifteten Darbetrag als Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden. Sodann bestätigte Amtshauptmann Freiherr von Der-Meißner das Wohlwollen der Staatsbehörden gegenüber den Militärvereinen und übergab dem Festvereine einen Fahnenring mit dem Spruche: „Alzeit Ehrfurcht zu Gott und Liebe zum Nächsten. Auch ein von den Offizieren des Landwehrbezirkes Meißner gestifteter Fahnenring wurde überreicht, ferner namens der Ehrengäste aus der Umgegend eine Fahnenkette. Sodann überbrachte der frühere Ortsparrer Superintendent Oberkirchenrat Grieshammer-Meißner dem Festvereine herzlichste Glück- und Segenswünsche und rief ihm das Bibelwort: „Tut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König!“ Weiter überreichte unter sinnreichen Ansprachen: Fräulein Jtschoke-Neufkirchen eine Fahnenkette namens der Festjungfrauen, Gustav-Neufkirchen im Auftrage der Nichtmilitärischen des Ortes einen Fahnenring mit dem Spruche: „Gott zum Dienste, dem Kaiser und Vaterland zu Ehre und den Kameraden zu Glück und Segen.“ Fräulein Neufkirchen sprach in Vertretung der Ehrengäste aus. Kantor Müller stattete den herzlichsten Dank des Festvereins für alle demselben gewordenen großen Ehrungen ab. Anschließend hieran ertönte das „Niederländische Dankgebet“ mit Orchesterbegleitung, womit die erhebende Weihenfeier beendigt war. Alsdann setzte sich der Festzug nach den Straßen des Ortes zu in Bewegung. Im Zuge erblickte man außer der erstmalig wehenden Festvereinsfahne 17 Fahnen und 38 Vereine, darunter auch die Rossener Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Außerdem nahm noch eine Anzahl inaktiver Offiziere und aktiver Soldaten am Festzug teil. Bevor sich der Festzug auflöste, paradierte er noch vor dem Kriegerdenkmal am Gasthofe, wo Herr Jtschoke den vor 43 Jahren in heißem Kampfe auf Frankreichs Gefilden gefallenen Kriegern und den verstorbenen Kameraden einen ehrenvollen Nachruf widmete und für dieselben Kranz niederlegte. Während dieses feierlich-ernsten Aktes senkten sich die Fahnen, und die Musik intonierte die erhebende Arie „Die sie so sanft ruhn“. Hierauf trat die Fröhlichkeit in ihre Rechte, wozu der beim Gasthofe gelegene Festplatz genügend Gelegenheit gab. Auch in den anderen Schankstätten des langgestreckten Ortes herrschte reges Leben. Man zählte an 3000 Festbesucher. Heute Montag nachmittag fand noch die Schmückung der Festvereinsfahne statt mit den ihr überbrachten Nägeln, Bändern und Schleifen. Abends war Festtafel und Ball für den Festverein im Ortsgasthof. (M. L.)

— **Affeltdorf, 14. Juli.** Gestern wurde vom Oberkirchenrat Sup. Grieshammer der neue Hilfsgeistliche, Herr Eduard Mänchen, zuletzt in Jtschou als Vikar tätig, vor vollendeter Kirche in sein Amt eingeweiht. Die Hilfsgeistlichenstelle war wegen Theologienmangel seit 1/2 Jahren unbesetzt. Herr Mänchen, geboren 1888, ist der Sohn eines Dresdner Oberlehrers.

— **Affeltdorf, 15. Juli.** Gestern früh gegen 1/4 4 Uhr wurde im Oberen Gasthof zum Bahnhof eingebrochen und Zigarettensack und einige Pfennige Geld gestohlen. Der Dieb hat ein zur Küche führendes Fenster eingebrochen und ist durch dieses ein- und ausgeflogen. Er konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, obwohl die Gendarmerie eifrig nach ihm fahndet.

— **Niederwartha, 15. Juli.** Bei dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen und Modellen für geschmackvolle Metallarbeiten, den der Landesverein Sächsischer Heimatschutz veranstaltet hatte, erhielt u. a. einen 25 Mark Preis G. Kallina in Niederwartha. Von 226 eingegangenen Arbeiten wurden 20 mit Preisen bedacht.

— **Oberwartha, 16. Juli.** Das Sächsische Journalisten- und Schriftstellerheim ist nunmehr im Rohbau soweit vollendet, daß mit dem inneren Ausbau begonnen werden konnte. Der Ortsverband Dresden der Pensionistenanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, der das Heim erbaut, hat in den letzten Tagen das anliegende wertvolle Gelände käuflich erworben, auf dem ein Ob- und Erholungsplatz angelegt werden soll.

— **Dresden, 14. Juli.** Heute nachmittag kurz nach 5 Uhr trug sich bei dem Bau der Dresdner Luftschiffhalle ein schwerer Unfall zu. Dort wird seit Wochen im Auftrage der Zeppelin-Gesellschaft von der Firma Steffens & Nölde-Verlin die Halle montiert. Nachdem bereits zwei der gewaltigen Hallenbögen bzw. Pfeiler emporgewunden worden waren, deren jeder 58 Meter Durchmesser und 37 Meter Höhe besitzt, wurde am Freitag mit den Hochwinden des dritten Bogens begonnen. Diese Arbeit konnte so gefördert werden, daß auch der dritte Pfeiler heute seine richtige Höhe erhalten hatte. Aus noch unaufgeklärter Ursache stürzte plötzlich die gewaltige, etwa 3500 Kilogramm schwere Eisenkonstruktion unter fürchterlichem Getöse zusammen, wodurch der ganze Flugplatz in eine riesige Staubwolke gehüllt wurde. Von den etwa 100 bei dem Bau beschäftigten Arbeitern erlitt aber, wie durch ein Wunder, nur ein einziger leichte Quetschungen. Die eingestürzte eiserne Umkleidung, die teilweise wie Papier zusammengefallen war, gilt als verloren und muß vollständig neu erstellt werden. Die für Mitte August in Aussicht genommene Einweihung der Luftschiffhalle dürfte sich durch den Unfall aber nicht verzögern. Nach Mitteilungen des technischen Personals dürfte der Einsturz durch Materialfehler oder plötzliches Nachgeben der Bolzen und Nieten verursacht worden sein.

— **Dresden, 15. Juli.** Am 11. Juli vollendete der Generaldirektor der bekannten ältesten Annoncen-Expedition Haasenhein & Vogler A.-G., Herr Sigismund Richter, sein 50. Lebensjahr. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft, Behörden und Korporationen, denen Herr Richter angehört, u. a. die Meisterei der Kaufmannschaft, der Hansa-Bund, die Vereinigung königlicher Handelsrichter, der Verein Berliner Kaufleute und Industriellen, der Verband deutscher Annoncen-Expeditionen drachten ihm bei dieser Gelegenheit ihre Glückwünsche dar. Zahlreiche Depeschen und Glückwunschkarten gaben Zeugnis von der großen Wertschätzung, deren sich Herr Richter in den weitesten Kreisen erfreut. Die Angestellten der deutschen Häuser der Haasenhein & Vogler A.-G. überreichten bei dieser Gelegenheit dem Jubilar eine im artistischen Bureau der Firma künstlerisch hergestellte Adresse. Auch die Wiener Firma Haasenhein & Vogler A.-G. und die Allgemeine Plakat-Gesellschaft in Genf hatten schon ausgeführte Adressen gesandt.

— **Dresden, 16. Juli.** Heute vormittag 11 Uhr verstarb nach längerem Leiden in seiner Villa Weiher Straße der Ehrenbürger der Stadt Wilsdruff, Herr Fabrikbesitzer Anton Reich, im Alter von 68 Jahren.

— **Dresden, 16. Juli.** Der 23 Jahre alte Student der hiesigen Technischen Hochschule Emanuel Jurewitsch aus Sofia hat sich in seiner in der Sedanstraße gelegenen Wohnung erschossen. Der Grund ist in dem Mergel darüber zu suchen, daß seine Stammesgenossen im gegenwärtigen Kriege unterlegen sind.

— **Harttha, 15. Juli.** Am Freitag fand eine Versammlung der Interessenten der seit längerer Zeit im Probebetrieb befindlichen Auto-Dummkleinlinie Tharandt-Hintergärsdorf — Harttha — Spechtshausen statt. Den Vorsitz führte Herr Gemeindevorstand Mauerberger, Harttha. Die Firma Adolf Saurer, Lindau a. Bodensee, die den Vorbeomibus stellte, vertreten durch die Herren Ingenieure Leif, Chemnitz, und Rändler, Dresden, erhielt den Auftrag auf vorläufig einen 30-pferdigen Saurerwagen für 20 Sitzplätze in der Ausführung, wie kürzlich drei Stück an die königl. Sächs. Staatsbahn für die Linie Blauen — Eibenstock geliefert. Unternehmer ist die Gemeinde Harttha.

— **Pippelswalde, 16. Juli.** Der Prozeß gegen den ehemaligen Kassierer Willkomm von der hier verkrachten Vereinsbank dürfte in der kommenden Schöffengerichtsperiode in Freiberg zur Verhandlung kommen, nachdem Willkomm bereits über 1 1/2 Jahre dort in Untersuchungshaft zugebracht hat.

— **Großenhain, 15. Juli.** Die Getreideernte hat in der hiesigen Gegend seit einigen Tagen begonnen. Es wird überall eine gute Mittelernte erwartet.

— **Leipzig, 14. Juli.** Gestern nachmittag erhielt in seiner Wohnung Seumestraße 33 der Reisende Peters nach vorausgegangenem Zwiste seine Ehefrau und verletzte sich tödlich.

— **Leipzig, 15. Juli.** Der millionste Besucher der Internationalen Vauca-Ausstellung, der am Sonnabend durch das Los bestimmt wurde und der als Bräutigam eine goldene Glashütte Lange-Präzisionsuhr aus dem Geschäft von Hermann Hornmann, Stedner-Passage, erhält, hat sich am Montag vormittag bei dem Wirtschaftsamt zur Ausstellung gemeldet. Es ist ein hiesiger Papierwarengroßhändler, der aber den Wunsch ausgesprochen hat, seinen Namen nicht in der Öffentlichkeit zu nennen. Am Dienstag vormittag 11 Uhr ist dem glücklichen Gewinner die Uhr im Beisein des Direktoriums der Ausstellung überreicht worden.

— **Stollberg, 15. Juli.** Die hiesige freiwillige Turnerfeuerwehr feiert am 30. und 31. August ihr fünfzigjähriges Bestehen.

— **Fischbach bei Nadeberg, 15. Juli.** Um das Nahen des Zeppelin-Kreuzers „Sachsen“ besser beobachten zu können, erkletterte der 39jährige Richard Klemann den Mast der elektrischen Hochspannungsleitung. Er kam mit der Leitung in Berührung und stürzte tot zu Boden.

— **Reichswitz, 15. Juli.** Die vom Landwirtschaftlichen Kreisverein für das königl. Sächs. Markgrafentum Oberlausitz am 9. Juli in Reichswitz veranstaltete Bezirksschau mit Prämierung aus Staatsmitteln wies einen Auftrieb von 198 Rindern und 15 Ziegen auf.

Friedensverhandlungen.

Trotz der auch weiterhin drohenden kriegerischen Gebärde Griechenlands und Serbiens hat es den Anschein, daß die Dinge da unten auf dem Balkan nunmehr schnell ihrem Ende entgegengehen. Bulgarien sieht allmählich ein, daß es seine Sache gründlich verfahren hat und endlich nachgeben muß. Seine beiden Gegner: Serben und Griechen wollen zwar von einem Waffenstillstand nicht wissen, sind dagegen unter den von ihnen diktierten Bedingungen bereit, mit Bulgarien einen Präliminarfrieden einzugehen, der dann die Grundlage für die folgenden Petersburger Verhandlungen bilden soll. Sie wollen Bulgarien damit die Möglichkeit nehmen, die Dinge ungebährlich in die Länge zu ziehen.

König Ferdinands Unterhändler in Belgrad.
Serbien und Griechenland wollen direkte Verhandlungen mit Bulgarien führen, was dieses bisher durch Anrufung des russischen Schiedsgerichtes zu vermeiden suchte. Nunmehr hat die Regierung in Sofia sich in das Unvermeidliche gefügt.

Belgrad, 15. Juli. Zwei bulgarische Unterhändler sind in Belgrad angelangt. Nach Rücksprache mit Vaschtsch fuhr dieser sofort nach Saloniki, um dort mit Venizelos und dem habsburgischen Botschaftsrat über die Friedensbedingungen mit Bulgarien zu sprechen. Die Kriegführung soll infolge dieses bulgarischen Schrittes eingestellt werden. Man hofft, in zwei Tagen sei auch der Friede hergestellt.

Serbien wie Griechenland weisen die Einmischung Englands mit der Begründung zurück, daß die Großmächte auf der Londoner Konferenz sich nur für Albanien und das Schicksal der ägäischen Inseln interessiert, dagegen die Aufstellung des eroberten Territoriums den Bundesgenossen überlassen haben. Serbien und Griechenland wollen zu keiner Konferenz nach Petersburg, sondern wollen direkt verhandeln. Sie erklären den Marsch nach Sofia für unausbleiblich, falls Bulgarien nicht nachgibt.

Sir Edward Grey über die Lage.
In der Schlussitzung des englischen Unterhauses gab der Minister des Äußeren, Sir Edward Grey, in kurzen Zügen einen Überblick über die politische Lage, wie sie sich angesichts des Balkankrieges darstellt.

Der Minister erklärte, eine Erwägung über den Charakter des Krieges und die Leidenschaften, von denen er begleitet sei, zeige augenscheinlich, daß bloße Worte außerordentlich wichtiger nicht geeignet seien, die Lage zu beeinflussen. Wörtlich fuhr Grey dann fort: „Der günstigste Ausblick, den ich dem Hause bieten kann, ist der, daß erstens der jetzige Krieg so erschöpfend, so schrecklich in seinem Charakter ist, daß er nicht lange dauern wird, zweitens, daß schon eine bloße Intenstität ihn zum Abschluß bringen wird, drittens, daß sich aus ihm hoffentlich keine Komplikation ergibt, die einer Großmacht den Zusammenstoß mit der andern raubt und dem europäischen Konzert Gefahr bringt. Die erste Sorge des europäischen Konzerts ist, sich selbst und die Harmonie zwischen seinen Teilen zu bewahren. Wenn das nicht gelingen sollte, dann wäre dies für Europa unheilvoller als alles, was sich bisher ereignet hat. Es ist jede Aussicht vorhanden, daß die Mächte fortan in Verbindung mit einander bleiben werden, und daß sie, wie sie die bisherigen Komplikationen überwunden haben, so auch durch Bewahrung dieser Verbindung die Komplikationen überwinden werden, die in Zukunft entstehen können.“

Entwaffnung der bulgarischen Flotte.
Nach einer Meldung aus Petersburg ist die bulgarische Flotte, bestehend aus dem Kreuzer „Nadesda“ und sechs Torpedobooten, in Sebastopol desarmiert worden. Sie wurde am 12. Juli dortselbst Schutz vor der rumänischen Flotte. Nach 24stündigem Aufenthalt in dem russischen neutralen Hafen erluchte der Hafenkommandant Admiral Manowski die bulgarische Geschwader, den Hafen zu verlassen oder die Geschütze ans Ufer zu schaffen. Die Bulgaren entschieden sich für das Letztere. Die Belagerung verließ bis zum Friedensschluß in Sebastopol. Auf diese Weise hat Bulgarien wenigstens seine kleine Flotte erhalten, die der rumänischen nicht oschwachen war.

In Sofia leugnet man jede Niederlage.
Das bulgarische Hauptquartier bestreitet im Gegensatz zu den serbisch-griechischen Meldungen, daß die Bulgaren irgendeine Niederlage erlitten hätten. Es schildert die bisherigen Gefechnisse vielmehr in einer am 14. Juli veröffentlichten Erklärung folgendermaßen: Der ursprüngliche Plan des bulgarischen Heeres gegenüber den griechischen und serbischen Truppen zielte einerseits auf eine Befreiung der besetzten Gebiete ab, die nach der Regelung der Streitfragen Bulgarien zufallen sollten, andererseits auf eine Verteidigung des Gebiets gegen einen eventuellen Einfall Serbiens. Seit Beginn der Operationen wurde die gesamte serbische Armee durch die 7. bulgarische Division aufgehalten, die fast allein zehn Tage lang, mit Ehren einen ungleichen Kampf führte und ihren hartnäckigen Angreifer auch jetzt noch in Schach hält. Andere bulgarische Armeen unternahmen keine ernstlichen Operationen außer dem Gewaltmarsch des Generals Kutitschew, der Anjatschewatsch einnahm und schon Bistrot bedrohte, als es aus rein politischen Gründen das Gebiet des Königreichs Serbien räumen mußte. Gegen Griechenland operierten von Anfang an bis jetzt nur schwache Streitkräfte des Generals Iwanow, die bei der rein defensiven Bestimmung dieser schwachen und im Vergleich mit dem Totalbestande des griechischen Heeres sogar unbedeutenden Kontingente den Aufmarsch der Griechen mit unerhörtem Widerstand zehn Tage lang aufhielten und so den serbisch-griechischen Plan zunichte machten, dessen Durchführung vielleicht für unsere vierte Armee verhängnisvoll gewesen wäre. 20.000 Bojanette hielten, von nur unbedeutender Artillerie unterstützt, das ganze griechische Heer auf. Die Serben sind, anstatt in irgendeiner Richtung vorzuziehen, im Gegenteil an mehreren Stellen zurückgewichen. Alle Gerüchte über Niederlagen der verschiedenen bulgarischen Kontingente sind falsch.

Das unersättliche Bulgarien.
Ein aus dem Orient zurückkehrender Staatsmann mißbilligt allein den Bulgaren die Schuld an dem Bruderkriege zu und erklärt: „Schon bei den ersten Londoner Friedensverhandlungen machte sich die ungeheure, jede Staatsflugheit überwachende Charaktereigenschaft der Bulgaren geltend — eine ungemessene Gogger. Sie steht sich selbst jener Zeit wie ein roter Faden durch die Weiterentwicklung der Arme und hat sie in die Bahnen getrieben, vor denen heute die Welt sich kauend und zweifelnd fragen muß, ob das wirklich so kommen mußte. Hätte Bulgarien nicht in den Desambertagen so hartnäckig auf Adrianopel be-